

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die für 1 Nummer des Blattes kostet 6 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

Aus den Tannen

Amtsblatt für **Altensteig, Stadt.**
Allgemeines Anzeiger- und Unterhaltungsblatt
von der **oberen Nagold.**

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen. Die Restzeile oder deren Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechend der Rabat. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabat hinfällig.

Telegramm-Adr. Cannendblatt.

Anabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die Politik Italiens.

Der Rücktritt des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti kommt nach den Erfolgen seiner Politik im Tripoliskrieg etwas überraschend. Ueber ganz Italien hinweg ging eine Woge der Begeisterung für Giolittis imperialistische Politik, so daß sich in der Kammer kaum eine Stimme der Kritik zu erheben wagte. Giolitti war der populärste Mann auf der Apenninen-Halbinsel. Umso erstaunlicher mußte es sein, daß dieser Mann sich von den politischen Geschäften zurückzog, als in der Kammer ein kleiner Umschwung eintrat, indem der radikale Flügel zur Opposition überging. Giolitti hatte aber auch nach dem Abfall der Radikalen noch eine sichere Mehrheit für ein Kabinett, er hätte also nach parlamentarischem Brauch keine Veranlassung gehabt, zurückzutreten. Wenn er dem König dennoch seine Demission unterbreitete, so geschah dies wohl kaum in der Absicht, für immer vom politischen Kampfsplatz, auf dem er Lorbeeren errungen hatte wie vor ihm vielleicht nur Crispi, abzutreten, sondern nur aus dem Grunde über eine tote Zeit, in der Kleinarbeit geleistet werden muß, hinwegzukommen. Er hat als kluger Taktiker, der er immer war, es verstanden, sich einen guten Abgang zu sichern und gleichzeitig sich die Möglichkeit für einen Wiedereintritt in das Kabinett offen zu halten. Denn das neue Kabinett Salandra unterscheidet sich in seinen politischen Zielen von dem Ministerium Giolittis nur ganz unwesentlich, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß San Giuliano auch unter dem neuen Kabinettschef die auswärtige Politik Italiens leitet.

Salandra hat nun vor wenigen Tagen sein Programm entwickelt. Er bezeichnete es als Notwendigkeit für geordnete Finanzwirtschaft zu sorgen, um die Lücken in der nationalen Verteidigung ausfüllen zu können. Daß hier, besonders soweit das Meer in Frage kommt, manches im Argen liegt, ist ein öffentliches Geheimnis. Hat doch sogar ein hoher Militär, der in dem neuen Kabinett für den Posten des Kriegsministers in Frage kam, es abgelehnt, ins Ministerium einzutreten, weil ihm von Salandra nicht die Erfüllung dringender Reformwünsche zugesichert werden konnte. Die Fonds für die nationale Verteidigung sind durch den Feldzug erschöpft worden, die Arsenale stehen zum großen Teil leer und in die Cadres sind bedenkliche Lücken gerissen worden. Durch eine Forderung von 200 Millionen Lire, die über mehrere Rechnungsjahre verteilt werden sollen, hofft Salandra Abhilfe schaffen zu können und darf hierbei mit Sicherheit auf die Unterstützung der Kammermehrheit rechnen.

Bedenklich liegen aber die Dinge in einem Zweig der inneren Verwaltung, der der italienischen Regierung schon verschiedentlich große Sorgen machte. Die Eisenbahnen bedienten, die eine Zeit lang Ruhe hielten, regen sich wieder und treten mit Forderungen an die Regierung heran, die schlechterdings kaum erfüllbar sind. Die italienischen Eisenbahnen wurden früher betrieben von drei großen Aktiengesellschaften. Der Betrieb war nicht gerade musterhaft, insbesondere ließ die Lage der Angestellten viel zu wünschen übrig. Diese organisierten sich schließlich und es kam auch in der Folge verschiedentlich zu großen Eisenbahnerausständen, durch die der gesamte Verkehr im Königreich lahm gelegt wurde. Mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen besserte sich die Lage der Angestellten, die Organisationen blieben aber bestehen und machten sich zu Zeiten in einer Weise bemerkbar, die in schärfstem Widerspruch steht zu dem vorbildlichen Pflichtgefühl, das unsere deutschen Bahnbeamten auszeichnet. Von dem neuen Ministerium glauben nun die italienischen Eisenbahner, und zwar vom Streckenarbeiter hinauf bis zum Stationsvorsteher, offenbar nicht dieselbe freundliche Haltung erwarten zu können, wie von dem früheren, in dem sie den Verkehrsminister Sacchi als einen der ihrigen ansehen. Mit Nachdruck erhoben sie ihre Forderungen und drohten für den Fall, daß ihnen nicht restlose Erfüllung, mit einem Ausstand, der am 15. April — also in der Zeit, wo der Fremdenverkehr in Italien am stärksten ist — beginnen soll. Da es heißt, daß auch die Post- und Telegraphenbeamten mit den Eisenbahnern gemeinschaftliche Sache machen wollen, wären von diesem Tage an sämtliche Fäden des Verkehrs in Italien durchschnitten. Die Regierung bietet natürlich alles auf, dies zu verhindern. Salandra hat auch

in seiner Programmrede im Parlament den Eisenbahnern die Erfüllung aller ihrer berechtigten Wünsche zugesagt, daß trotzdem die Vorbereitungen für den Streik betrieben werden, deutet darauf hin, daß zwischen der Regierung und den Beamten einweilen noch Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, was alles unter „berechtigten Wünschen“ zu verstehen ist. In der Presse der Regierung wird berechnet, daß die Erfüllung aller Wünsche der Eisenbahner für das Budget eine Mehrbelastung von 100 Millionen im Jahre darstellen würde. Legt man aber nur die Berechnungen der Eisenbahner selbst zu Grunde, die sich auf ein Mehr von 40 Millionen jährlich belaufen, so wäre damit die radikale Programmforderung „die Eisenbahn den Eisenbahnern“ erfüllt — der Staat aber hätte keinerlei Ueberschüsse mehr aus seinen Eisenbahnen.

Gleich zu Beginn sieht sich also das junge Kabinett vor eine schwierige Aufgabe gestellt und hat die beste Gelegenheit, seinen Befähigungsnachweis zu erbringen.

Bestellungen auf unsere Zeitung
„Aus den Tannen“
 werden fortgesetzt entgegengenommen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. April 1914.
 * **Gewitter.** Das am Samstag abend niedergegangene Gewitter zog über einen großen Teil des Landes. Ueberall gab es elektrische Entladungen und Regengüsse. (In Ebingen schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden.)

W. **Schwarzwalddorfer.** Unsere erste Wanderung in diesem Jahr, eine Nachmittags-tour, kam am gestrigen Sonntag zur Ausführung. Der Himmel, der am Sonnabend und Sonntagmorgen ein regnerisches Gesicht zeigte, hellte sich mittags — wohl dem Schwarzwalddorfer zuliebe — auf und zauderte prächtiges Wanderverweilt hervor. Der Weg führte zunächst durch das Dessenloch, dann die Heselbronner Straße kreuzend auf teilweise etwas schwierigen Waldwegen nach Dengenloch. Beiden rechts liegen lassend ging es weiter bergab zur Neumühle, bergauf nach Garzweiler. Im „Dörsch“ daselbst waren, nachdem sich die Wanderer mit den auf kürzerem Weg eingetroffenen weiteren Mitgliedern vereinigt hatten, die Räumlichkeiten bis auf den letzten Platz besetzt. Nach Befriedigung der Magenbedürfnisse kam die Geselligkeit zur vollen Entfaltung; gemeinsame Gesänge und einige gelungene humoristische Vorträge brachten stimmungsvolle Abwechslung. Hoffen wir, daß der schöne Verlauf der gestrigen Wanderung in günlichem Sinne vorbedeutend ist für den Besuch und den Ausfall der kommenden Wanderungen.

Uebertragen wurde je eine ständige Lehrstelle in Ochsenbach OA. Bradenheim, dem Unterlehrer August Hagner in Calw, in Berthelm OA. Eßlingen dem Hauptlehrer Haug in Dornstetten.

Die 1. Dienstprüfung für Volksschullehrer haben bestanden: Gärtner Christian, von Datzowweiler, Morgenhalter Reinhold, von Walldorf OA. Nagold, Bodler Eugen und Böslor Gustav, von Unterhaugstett OA. Calw.

Mollereilehrkurs. Mit Genehmigung des R. Ministeriums des Innern wird an der Mollereischule zu Gerabronn ein sechsstägiger Lehrkurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden. Bedingungen der Zulassung sind: Zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund. Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 18. Mai ds. Js. festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schulheisenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten Bedingungen spätestens bis zum 7. Mai ds. Js. an das „Sekretariat der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzureichen.

Milchwirtschaftlicher Fortbildungskurs. An der Mollereischule in Gerabronn wird ein 6tägiger Fortbildungskurs für Moller, Vorstandsmitglieder und Rechner von Mollerereignissen sowie für sonstige Interessenten für Milchwirtschaft abgehalten werden. Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 11. Mai 1914 festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage des Nachweises der praktischen Tätigkeit, Angabe des Alters und mit einem schulheisenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der oben-

genannten weiteren Bedingungen versehen, spätestens bis zum 30. April 1914 an das Sekretariat der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

* **Aufruf an das Deutsche Volk** für eine **Rote Kreuz-Sammlung 1914** zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege. Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz erlassen folgenden Aufruf: Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außergewöhnlichem Maße verstärkt werden. Daraus erwächst dem Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegsjanitätsdienstes zu vermehren. Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungesäumt soll daher begonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitiger Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen. Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend. Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegsvorkehrnisse zu sammeln. In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unser Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protoktoren und Protoktorinnen der Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt. Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens. Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Rüstung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird. Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Freudenstadt, 5. April. Gestern Samstag Vorm. 9 Uhr kreiste ein Aviatik-Doppeldecker über unserer Stadt und landete hierauf auf den Wiesen oberhalb des Stadtbahnhofes. Es entstieg demselben Leutnant Erwin Holzmann (Sohn des Bergrats Holzmann in Friedrichstal) und Leutnant Wähling. Dieselben waren am Morgen in Stuttgart zur Fahrt nach Freiburg i. Br. aufgestiegen und hatten wegen der ungünstigen Wetterlage eine Landung für angezeigt erachtet. Um 12 Uhr erfolgte der Wiederaufstieg und nachdem das Flugzeug einige Schleifen über der Stadt gemacht hatte, setzte es seine Weiterreise fort.

Stuttgart, 5. April. (Stuttgart als Kunststadt.) Maifestspiele sollen Stuttgarts Ruf als Kunststadt in die Lande tragen. Alte und neue Kunst soll gefestigt und das allemal im Frühling absterbende Interesse für das Theater durch besondere Darbietungen und einen entsprechenden Reklameparatat rege erhalten werden. Das ist der Zweck der schon vor einiger Zeit angekündigten Festspielvereinigung, die sich nun gestern abend im Kunstgebäude endgültig konstituiert hat. Für dieses Jahr sind 6 Vorstellungen, drei im kleinen und drei im großen Hause des R. Hoftheaters geplant, und zwar in der Woche vom 24. bis 30. Mai.

Stuttgart, 5. April. (Ein Opfer der Straßenbahn.) Das fünfjährige Kind des Arbeiters Heid ist gestern abend gegen 7 Uhr, als es gerade sehr stark regnete, in der Landhausstraße zwischen den Motor- und den Anhängwagen der Straßenbahn hineingelaufen und überfahren worden. Es wurde tot hervorgezogen.

Ulm, 5. April. (Königsparade.) Der Tag der Königsparade ist auf Mittwoch den 6. Mai festgelegt worden.

(-) **Rottenburg**, 4. April. (Witwenrecht.) Die Kgl. Landesgefängnisverwaltung hier hat an Ober. Weisinger in Bruchsal 9 Stüd Milchläse und Rinder um zusammen 6800 Mark verkauft. Sie sind für die im Mai ds. J. in Mannheim stattfindende Ausstellung als Lotteriegewinne bestimmt.

(-) **Stuttgart**, 4. März. (Deutsches Turnfest 1918.) Wie bereits neulich gemeldet, hat der Turngauausschuß beschlossen, die Uebernahme des Deutschen Turnfests im Jahre 1918 für Stuttgart zu beantragen. Dieser Beschluß fand gestern in einer Versammlung von Vertretern aller der Deutschen Turnerschaft angehörigen Vereine von Groß-Stuttgart einstimmige Annahme. Ferner wurde beschlossen, die Militärverwaltung um Ueberlassung des erforderlichen Platzes auf dem Cannstatter Wägen zu bitten. Ein scharfer Konkurrent ist München, da über der 12. Turnkreis Bayern schon 2 Deutsche Turnfeste, der 11. Turnkreis Schwaben dagegen noch keines hatte, sind die Aussichten für Stuttgart nicht ungünstig. Die Entscheidung wird durch den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft in der Pfingstwoche hier gefällt werden.

Die württembergischen Jungliberalen. In einer vollstän dig beabsichtigten Vorstandssitzung des württ. Landesverbands der Jungliberalen wurde zur inneren Lage in der Partei nachstehende Resolution gefaßt: „Der Landesverband der württ. Jungliberalen sieht in dem Beschluß des Zentralvorstands der Partei, Verhandlungen einzuleiten, um die gleichzeitige Auflösung des jungliberalen und des altnationalen Liberalen Verbandes herbeizuföhren, einen im Interesse der für die Partei notwendigen Jugendbewegung bedeutsamen Schritt und spricht gleichzeitig die Erwartung aus, daß der Jungliberale Reichsverband auch weiterhin aufrecht erhalten werde. Jeder Eingriff in den Bestand und die Organisation des württ. Landesverbands und seiner Vereine ist angesichts der gegenseitigen guten Beziehungen und der auch jetzt wieder erklärten Stellungnahme der Leitung der nationalliberalen Partei Württembergs ausgeschlossen.“

(-) **Waiblingen**, 4. April. (Kirchenblüte.) In den bekannten Kirchenorten des Kreises hat die Blüte der Frühkirchens allgemein begonnen. Wenn das milde Wetter anhält, dürfte sich im Laufe der nächsten Woche die ganze Kirchenblüte vollends entfalten.

(-) **Gmünd**, 4. April. (Ein Rehwinkel.) Das Schicksal des deutschen Fliegers Bernhard Wilschowski, gegen den in den nächsten Tagen wegen angeblicher Spionage in Warschau verhandelt werden soll, wird auch hier Teilnahme erregen. Wilschowski hat am 25. August 1912 auf der Mutlangen Heide die ersten Schauläge in Gmünd veranstaltet und damals das Unglück gehabt, daß an dem Tag ein Sturmwind den Schuppen, in dem sein Flugapparat auf der Mutlangen Heide untergebracht war, niederriß und das Flugzeug unbrauchbar machte. Das Unglück hat ihn nun in noch schwerer Form bis Rußland verfort.

(-) **Tübingen**, 4. April. (Vom Baum erschlagen.) Der 33jährige Holzhaner Wilhelm Böpple von Steinenbronn, der dieser Tage von einem fallenden Baum getroffen wurde, ist in der hiesigen chirurgischen Klinik trotz einer sofort nach seiner Einlieferung vorgenommenen Operation seinen Verletzungen erlegen.

(-) **Ulm**, 4. April. (Eine mutige Frau.) In der Nähe der Magirus'schen Fabrik fiel ein etwa 4 Jahre altes Kind in die reißende Donau. Von den Zuschauern wagte sich nur die 63 Jahre alte Witwe G. Dietrich in das gefährliche Element, und es gelang der wackeren Frau, die ihr eigenes Leben einsetzte, das Kind zu retten.

(-) **Grolzheim** (Dk. Viberach), 4. April. (Mordverdacht.) Die gerichtliche Sektion der verstorbenen Ehefrau Bräule in Bechtenrot, hiesiger Gemeinde, ergab zwar keine Anhaltspunkte, die auf einen gewaltsamen

Tod hätten schließen lassen, die zahlreichen Blutunterlaufen Stellen — am Kopf allein 9 — konnten nach ärztlichem Gutachten die Todesursache nicht sein. Allein die nachfolgende chemische Untersuchung der Eingeweide zeigte, daß die Frau an Strychninvergiftung gestorben ist. Die Untersuchung des Falls wurde wieder aufgenommen. Der Ehemann wurde verhaftet und an das Amtsgericht Viberach eingeliefert. Ein Geständnis hat er nicht abgelegt.

Eine neue Leistung von Helmut Hirth.

|| **Cannstatt**, 5. April. Bei dem Wettbewerb in einem mit 100 000 Francs als ersten Preis dotierten Flug nach Monaco galt bis jetzt der französische Flieger Brindejone des Moulinsang, der von Madrid herzog, als Sieger. Nun hat Helmut Hirth seine Zeit um eine Stunde und drei Minuten für dieselbe Entfernung geschlagen. Hirth ist in einem Albatrossdoppeldecker von Berlin aufgefliegen, hat bei einer Zwischenlandung in Gotha Benzin nachgefüllt und ist dann mit seinem Begleiter in einer Tour nach Dijon geflogen, wo nochmals eine Zwischenlandung vorgenommen wurde. Zwischen Gotha und Frankfurt gab es einen Schneesturm, dann bis Dijon wachsenden Gegenwind. Von Dijon ging der Flug trotz des immer schlechteren Wetters nach Marseille, das gestern Nachmittag 4 Uhr erreicht wurde, so daß die an einem Tage zurückgelegte Strecke Berlin-Marseille den Flug von Brindejone bereits übertrifft. Heute früh sollte der Rest von Marseille nach Monaco über das Mittelmeer zurückgelegt werden.

Aus Paris wird gemeldet: Die Flugleistung Hirths hat hier großen Eindruck gemacht. Ein Blatt meint, sie sei der beste Beweis für die von den Deutschen auf dem Gebiete des Flugwesens erzielten Fortschritte. Es wäre zu wünschen, daß die Leistung Hirths für die französischen Flieger den nötigen Ansporn bilde, damit sie ihren einstigen Vorsprung zurückzugewinnen. Hirth teilte einem Berichterstatter mit, daß er fast auf der ganzen Strecke, von Gotha bis Marseille, mit widrigen Winden, Schneetreiben, Hagel und Wirbeln zu kämpfen hatte. Auf dem Wege von Dijon bis Marseille sei er im Rhonetal in so dichten Nebel geraten, daß er kaum seinen Fluggenossen habe sehen können. Auf dem Fluge habe er sich zumeist in einer Höhe von 2500 Metern gehalten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 4. April.

Die Zweite Kammer erledigte heute die Beratung der abweichenden Beschlüsse des anderen Hauses zum Körperlichkeitsbeamtenpensionsgesetz. Zur Debatte stand die Frage des Beitrags der Staatskasse an die Pensionskassen und die körperlichkeitsbeamten Pensionsanstalten für die Ruhegehälter der Ortsvorsteher. Die Erste Kammer hatten diesen Beitrag auf 1/2 festgesetzt, der Ansuchen Antrag ging auf die Hälfte. Der Abg. Baumann (nall.) stellte noch einen Antrag, der vom Minister des Innern als eine einseitige Bevorzugung der Stadt Stuttgart bezeichnet wurde. Präsident v. Kraut sah sich zweimal veranlaßt, Ausdrücke des Abg. Hofsta (S.) zu rügen, deren sich dieser in seiner Kritik an der Ersten Kammer bedient hatte. Nach Ablehnung des Antrags Baumann wurde der erwählte Kommissionsantrag angenommen und in der Schlussabstimmung dem ganzen Gesetz einmütig zugestimmt. Das Haus beriet dann einen Antrag des Abg. Dr. Rüb ling (B.K.) und Genossen, die Regierung möge im Bundesrat dafür eintreten, daß den zum dreijährigen Dienst eingezogenen Mannschaften des stehenden Heeres eine einmalige angemessene Entschädigung als Ersatz des Entgangs von Arbeitsverdienst und des entfallenden persönlichen Rekrutierungs gewähr wird. Der Antragsteller bezeichnete den Antrag als eine Forderung der Gerechtigkeit, die trotz Erledigung der Wehrevorlage nicht veraltet sei. Die Prämie für das dritte Jahr sollte einem Knechts- oder Gesellenlohn entsprechen.

Der Rekrutierungswand würde 5—6 1/2 Millionen betragen. Der Abg. Sommer (Z.) beklundete seine Sympathie für den Antrag, der indessen an den volkswirtschaftlichen Ausschuß verwiesen werden sollte. Minister v. Heischhauer führte aus, der Reichstag habe bereits 7 1/2 Millionen für eine Fürsorge im Sinne des Antrags bewilligt und man könne der Regierung nicht zumuten, daß sie mit einem solchen Antrag, der nicht Sache des Landtags, sondern des Reichstages wäre, an den Bundesrat herantrete. Der Rekrutierungswand würde 20 Millionen betragen. Wie wolle man sie decken? Der Zeitpunkt für einen derartigen Antrag sei nicht der richtige. Gegen Verweisung an die Kommission habe er nichts einzubringen. Der Abg. Herrmann (Sp.) bezeichnete den Antrag als einen Hufarenritt ins Feindesland und wünschte die zweijährige Dienstzeit auch für die Kavallerie. Dieselbe Forderung erhob der Abg. Keil (Soz.). Schließlich wurde der Antrag an den Ausschuß verwiesen. Es folgte die Beratung des Antrags Riene und Genossen (Z.) betreffend die Errichtung eines Landesreditinstituts, das mit Hilfe des Staates dem strebenden und kreditwürdigen Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel einen billigen Kredit gewähren soll. Der Abg. Graf begründete den Antrag unter Hinweis auf die ständig wachsende Erschwerung des Kredits, besonders auf dem Lande, und erklärte sich namens seiner Fraktion damit einverstanden, daß der Zentrums- und die anderen Anträge an den volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen werden. Schluß 1/2 Uhr. Montag nachmittag 1/4 Uhr Fortsetzung der heutigen Beratung.

Deutsches Reich.

Schnee's Beerdigung.

|| **München**, 5. April. Heute nachmittag wurde Paul Deyse auf dem Waldfriedhof zur letzten Ruhe befristet. Ludwig Fulda hielt eine längere Gedächtnisrede, in der er den Dahingefahrenen feierte. Im Namen der Münchner Freunde des Dahingefahrenen widmete Ludwig Ganghofer dem Feingegangenen einen herzlichsten Nachruf.

Der geheimnisvolle Kaiserbrief.

Grober Unfug ist von ultramontaner Seite mit einem nicht mehr vorhandenen Brief des Kaisers getrieben worden, den der Kaiser im Jahre 1901 an die Landgräfin Anna von Hessen wegen ihres Uebertritts zum Katholizismus geschrieben hat. Glaubwürdig war natürlich die Angabe, daß der Kaiser in diesem Brief seiner Ansicht über den Glaubenswechsel Ausdruck gegeben hat. Aber nicht glaublich war von vornherein, was das Nachener Zentrumsblatt „Der Volksfreund“ außerdem zu wissen vorgab, nämlich, daß nach zuverlässigen Informationen sich in dem Brief der Satz finde: „Die Religion, zu der Du übergetreten bist, hasse ich.“ Nach einer anderen Lesart soll die Kernstelle des Briefes gelautet haben: „Du trittst also einem Aberglauben bei, den auszuwerten ich mir zur Lebensaufgabe gesetzt habe.“ Es war ohne weiteres klar, daß Wilhelm II. so nicht geschrieben haben konnte. Das doch gerade er immer wieder auf manchmal aufällige Weise seine Achtung für die katholische Kirche betundet. Weil uns die Sache sehr unwahrscheinlich erschien, nahmen wir bisher gar keine Notiz von diesen Brief-Entfaltungen. Nun schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung“:

Die Angelegenheit des Briefes Sr. Majestät des Kaisers an die Landgräfin von Hessen, bei deren Uebertritt zum Katholizismus ist jetzt aufgeklärt. Wir sind ermächtigt, folgendes mitzuteilen: Von dem Kardinal Kopp, dem die Landgräfin seinerzeit den Brief zur Aufbewahrung überhandt hatte, war Vorlesung dafür getroffen, daß der

dann packte ihn der Drang nach Freiheit so unwiderstehlich, daß er sich blind und toll in das wildeste Leben hineinstürzte und mit vollen Zügen genoß, was der dahineilende Augenblick ihm gerade bot. In solchen Momenten gab es denn nur eine Rettung für ihn: sich betäuben, bis zur Sinnlosigkeit gehen, um all den Jammer zu vergeffen.

Jedoch blieb er in Gegenden, die fern vom großen Weltstadtleben lagen, weil er fürchtete, mit ehemaligen Bekannten oder Kameraden zusammenzukommen; auch peinigte ihn seine Schuld an Büdnig, den er schriftlich um Aufschub der Rückzahlung gebeten hatte.

So lebte er sich nach und nach in die ihm so östlig neuen Verhältnisse ein. Der einzige aus dem Geschäft, mit dem er ab und zu einen spärlichen Verkehr unterhielt, war Fritz Jensen. Er hatte sehr bald gemerkt, daß er von dem sehr befähigten Menschen nur lernen konnte, und da er außerdem ein diskret vornehmes Auftreten hatte, so konnte man sich schon mal mit ihm zusammen sehen lassen; indes überschritt der Verkehr vorerst nicht die Grenzen rein äußerlicher Bekanntschaft.

In der Familie war man froh, daß Kurt jetzt seine geregelte Tätigkeit hatte, und so erhoffte man, daß er sich nach und nach schon eine auskömmliche Stelle schaffen würde. Selbst wenn er jetzt ab und zu mal ein bißchen länger als gewöhnlich ausblieb, sagte Lucie nichts, denn auch sie fühlte ja, wie schwer ihn dies neue Joch drücken mußte. Und Ramachen verhätschelte ihren Liebbling nach wie vor, natürlich ganz heimlich, und was sie konnte, steckte sie ihm an Taschengeld zu. Der arme gute Junge tat ihr unaussprechlich leid, und wenn er es auch nie zeigte, wie schwer er an seiner Last trug, das liebevolle Auge der Mutter merkte es doch, und deshalb tat sie alles, um ihm hier und da ein bißchen Freiheit zu schaffen.

Für die Zukunft Kurts war nun vorerst gesorgt. Weniger schnell aber wurden die Wünsche und Hoffnungen der Schwester erfüllt. Zwar hatte sie auf Empfehlung ihres ehemaligen Musiklehrers einige Klavierlehrer bekommen, aber die Erträge dieser mühseligen und

aufreibenden Tätigkeit waren so gering, daß sie sich notgedrungen noch nach einer anderen Erwerbsquelle umsehen mußte, die mehr Verdienst abwarf.

Was aber sollte sie nun beginnen? Erst jetzt, nun sie sah, mit welcher ungeheuren Schwierigkeiten ein junges Mädchen aus besserem Stande zu kämpfen hatte, wenn es sich ehrlich sein Brot verdienen wollte, erst jetzt wurde ihr zum Erschrecken klar, welcher Zukunft sie entgegenging. Tag für Tag war sie in der Stadt und bewar sich um die ausgeschriebenen Stellen, die sie aus Zeitungen sich notiert hatte, aber wenn sie ankam, waren schon so viele Damen vor ihr dagewesen, daß ihre Aussicht gleich Null war. Doch immer von neuem versuchte sie ihr Glück, freilich immer ohne den gewünschten Erfolg. Endlich sah sie ein, daß man so zu keinem Ziel kam, und so gab sie dies Suchen und Abhegen auf und sann über einen anderen Weg nach. Und dann gab es noch etwas, was ihr nach reiflicher Ueberlegung einen nicht geringen Schreck einjagte. Sie erkannte mit Entsetzen, daß ihre Fähigkeiten doch nur äußerst mangelhafte waren; zwar mußte sie auf allen Gebieten Bescheid, aber dennoch konnte sie nichts ganz, sie hatte nur so viel gelernt, was ein Mädchen aus ihren Kreisen wissen mußte, um im Salon nicht unwissend zu erscheinen, sie war eine gebildete Diätantin, nicht mehr. Und jetzt erst erkannte sie mit Schrecken, eine wie verkehrte und mangelhafte Erziehung sie und so viele ihrer Standesgenossinnen bekommen hatten.

Die Idee mit dem Sprachunterricht ließ sie sofort als unausführbar fallen, als sie sah, mit welchem Heer von Konkurrentinnen sie zu kämpfen hatte und wie wenig die Stunden eintrugen.

Auch die Beschäftigung mit feinen Näh- und Stickarbeiten war ebenso mühevoll, weil sie blutwenig einbrachte. Bileh ihr als letzter Versuch noch die Malerei. Und dieser Tätigkeit lag sie nun mit froher Ensigkeit ob, denn auf diesem Gebiet war sie noch am meisten bewandert, und hier hatte sie auch mit keiner allzu großen Konkurrenz zu kämpfen.

Sie malte auf Porzellan und auch auf Seidenstoffen.

Essetrucht.

Es gibt nur eine Sittlichkeit, das ist die Wahrheit, es gibt nur ein Verderben, das ist die Lüge.
Ernst v. Feuchtersleben.

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Vliß.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Weshalb hatte man ihn denn erst so erzogen, daß er nur auf des Lebens Höhen zu wandeln gewöhnt war, um ihn mit einem Ruck in die Niederungen hinabzustößen? Rein, das verzich er dem Vater nie! Niemals!

Dit sah er vor seinen Büchern und starrte sie fremd und abweisend an. Und einmal, als draußen mit klingendem Spiel Militär vorbeizog, da traten ihm die heißen Tränen in die Augen, und er mußte an sich halten, um nicht laut aufzuschreien und alle Arbeit hinzumerfen und davonzulaufen. Rein, und nochmal nein! Dies Dasein ertrug er auf die Dauer einfach nicht!

Hundertmal nahm er sich vor, auszurücken oder ein Ende zu machen, oder sonst was, — nur nicht dies Joch weiterzuschleppen. Wenn er dann aber heimkam, das gramvolle Gesicht der alten Mutter sah, die doch auch alles ertragen mußte, der doch dieser Wechsel der Verhältnisse noch viel mehr Kummer machen mußte, dann begann er sich seines Kleinmutes zu schämen und einzusehen, daß es hier nur eins gab: sich in das Unabänderliche zu fügen.

Und so schleppte er von nun an geduldig seine Last weiter und versuchte es, sich an das Unmögliche zu gewöhnen. Wenn er aber frei und mal ohne Aussicht war,



Brief unmittelbar nach seinem Tode durch die Vermittlung des Bischofs von Fulda der Frau Landgräfin wieder zugestellt werde. Dies ist jetzt geschehen. Die entstandene Verzögerung erklärt sich daraus, daß der Bischof von Fulda auf einer Kommode abwesend war. Der Brief stellt sich lediglich als eine Rundgebung des Oberhauptes des Hohenzollernhauses an eine diesem Hause entsprossene Pflanzung dar, also als eine Familienangelegenheit, die für die Öffentlichkeit weder bestimmt war, noch bestimmt ist. Gegenüber den falschen Mitteilungen, die über den Inhalt des Briefes verbreitet sind, sei festgestellt, daß der Brief keinerlei Ausspruch irgendwelcher Art über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken und die Stellung des Kaisers zu ihnen enthält. Alle gegenteiligen in der Presse verbreiteten Angaben sind aus der Luft gegriffen. Ihre Urheber trübt die schwere Schuld, eine Privatangelegenheit unter größter Entstellung des Sachverhalts an die Öffentlichkeit gesetzt, damit den konfessionellen Frieden gefährdet und Sr. Majestät dem Kaiser leichtfertig eine ihm fremde feindselige Mißachtung angedichtet zu haben.

Ausland.

Die Kaiserin in Korfu.

* Korfu, 4. April. Die Kaiserin „Hohenzollern“ mit der Kaiserin und deren Gefolge an Bord ist gegen 3 Uhr nachmittags unter dem Salut und unter Parade der Mannschaften der deutschen und griechischen Schiffe auf der hiesigen Rade eingelaufen.

Franko-deutsche Grenzmaßnahmen.

I Genf, 5. April. Die Genfer „Tribüne“ will aus bester Quelle erfahren haben, daß vor etwa 14 Tagen die deutschen sowohl als auch die französischen Militärbehörden bei dem letzten russischen Streifzug in der Gegend von Velfort ebenso wie im Jahre 1911 ausgedehnte militärische Maßnahmen für den Fall eines plötzlichen Kriegsausbruches ergriffen haben. Beiderseits wurden die Truppen in den Kasernen zurückgehalten und Befestigungen in Verteidigungszustand gesetzt.

Deutsch-russische Zwischenfälle und ihre Wirkungen.

I Petersburg, 5. April. Hier verlautet, daß das Eisenbahnministerium die Direktionen der Staatsbahn aufgefordert hat, angesichts des letzten deutsch-russischen Streifzuges keinerlei Bestellungen mehr in Deutschland und Oesterreich aufzugeben. Sollte jedoch aus irgend einem Grunde der Industrie der genannten Länder ein Lieferungsauftrag erteilt werden müssen, so würden Garantien zu verlangen sein, daß die betreffenden russischen Persönlichkeiten unbehelligt und unbehindert ihre Mission erfüllen können.

Eine Zigeunerschlacht.

I Paris, 5. April. Eine blutige Zigeunerschlacht hat sich in der Nähe der Stadt Moulins abgespielt. Zwei Familien aus je 10 Köpfen bestehend, gerieten aus noch nicht bekannten Gründen aneinander und gingen mit Revolvern und Messern aufeinander los. Bei diesem blutigen Kampfe, in dem das zarte Geschlecht keine geringe Rolle spielte, wurde das Haupt der einen Familie getötet und vier Zigeuner durch Schüsse schwer verletzt, so daß sie einem Hospital zugeführt werden mußten. Die übrigen entzogen sich der Verhaftung durch die Flucht.

Präsident Poincaré an der Riviera.

I Paris, 5. April. Präsident Poincaré und Gemahlin haben sich heute an die Riviera begeben.

Die „friedliche Durchdringung“ Marokkos.

Einer Blättermeldung zufolge wird General Mangin demnächst wieder nach Marokko zurückkehren, um den Befehl über die am Fuße des Atlas stehenden Truppen zu übernehmen. Mangin soll im Hinblick auf die geplante Expedition nach Tadzsa die Aufgabe haben, die

Bergstämme im Schach zu halten und dieselben zu verhindern, sich den aufständischen Stämmen der Mulujah-Gegend und der Umgebung von Fez anzuschließen. — Wie aus Udschba gemeldet wird, fand bei Karnissa auf dem Wege nach Tazza ein Kampf zwischen einer Kolonne des Oberst Voilleur und dem Tsal-Stamm statt. Die Marokkaner wurden geschlagen und ließen 12 Tote zurück. Die Franzosen hatten einen Toten und acht Verwundete. — Zwei Fliegeroffiziere der Besatzung der Fregatte „Sun“ schleuderten Sprengbomben auf mehrere Gruppen von marokkanischen Aufständischen und jagten sie in die Flucht. — Wie aus Rabat gemeldet wird, hat sich der Präsident El Hiba in das Atlasgebirge zurückgezogen. Er hat alle seine Brüder zu sich berufen, um darüber zu beraten, ob er sich Frankreich unterwerfen oder ein Bündnis mit den anderen Führern der Aufständischen abschließen soll.

Der „Weiße Wolf“.

Die Times meldet aus Peking: Ein Telegramm aus Sinanju besagt, daß die Räuberbande „Weißer Wolf“ 17 Meilen von der Stadt entfernt ist. Die Missionare sind in die Stadt gerufen worden, wo sie unter militärischem Schutze stehen. Man erwartet, daß die Regierungstruppen von Lungwan an der Grenze der Provinz Schanju die Lage erleichtern werden. Augenblicklich liegt man Besorgnisse wegen der Fremden in Sinanju.

Mobilmachung in Albanien.

Aus Durazzo wird gemeldet: Nach Nachrichten aus Koriza beriet der Fürst am Freitagabend einen Ministerrat, in dem er seine Absicht äußerte, an der Spitze der Truppen abzureisen. Nach einer sehr langen Beratung entschied sich der Ministerrat für die allgemeine Mobilmachung. Der holländische Befehlshaber meldet Schandtaten griechischer Offiziere. Der holländische Befehlshaber in Koriza hat Beweise in Händen, daß die Bewegung in Epirus von dem griechischen Metropolit und griechischen Offizieren unterführt wird. — Die „Agenzia Stefani“ meldet noch: Die Regierung hat telegraphisch aus Koriza erfahren, daß die griechischen Komitazis ihren Angriff unterbrochen. Man glaubt, daß dieser Umstand darauf zurückzuführen ist, daß Hilfsstruppen angekommen sind und man hofft, daß die gegenwärtige Gefahr befristet ist.

Durazzo, 5. April. Die Vorbereitungen für die Mobilmachung sind bereits im Gange. Fürst Wilhelm hat zahlreiche Depeschen erhalten, in denen die Bevölkerung ihre Entrüstung über die Vorgänge in Epirus ausdrückt und sich ihm zur Verfügung stellt. Der Fürst hat die Königin von Holland zu dem Verhallen des Majors Ruellès beurlaubt, der sich übrigens auf dem Wege der Besserung befindet. Es sind von neuem Nachrichten über Scoulankeiten der Aufständischen eingetroffen.

I Durazzo, 5. April. Aus dem nördlichen Epirus sind von albanischen Regierungsbeamten Telegramme eingelaufen, die besagen, daß die albanische Gendarmerie nicht mehr nur den Komitazis, sondern auch aus regulären griechischen Truppen zusammengesetzten Banden gegenübersteht. Es kämen auf Seiten der Aufständischen Geschüge und Mitrailleur zur Verwendung, die von griechischen Artilleristen bedient würden. Da die Aufständischen von griechischer Seite fortwährend Verstärkungen erhielten, wagten sie sich, immer mutiger werdend, nunmehr auch an größere Plünder, die von der Gendarmerie nur noch mit Mühe gehalten würden.

Neue Truppen für Albanien.

I Rom, 4. April. Der „Popolo Romano“ meldet, daß mehrere Alpenregimenter Artillerie und Kavallerie in aller Eile konzentriert werden um nach Albanien abzuziehen. Sie werden bereits heute abends eingeschifft werden. Sie

solten der internationalen Kommission in Albanien zur Verfügung stehen, und zusammen mit den österreichischen Regiments die Aufgabe haben, die europäische Kommission bei der Durchführung ihrer Maßnahmen im Notfall mit Gewalt zu unterstützen.

* Luftschiffahrt. Am Samstag stieg das Militärluftschiff J. 5 um 9.30 Uhr zu seiner 100. Fahrt in Johannistal auf. Das Luftschiff, das seit längerer Zeit in Johannistal stationiert ist, ist mit Fährchen und Quirlen geschmückt und trägt an der mittleren Gondel eine große Hundert in schwarzer Schrift. Das Luftschiff kreuzte über Berlin und traf gegen 1 Uhr in Posen ein, kreuzte über der Stadt und landete gegen 1 1/2 Uhr glatt in der Halle. Wahrscheinlich wird die Fahrt nach Diegnitz fortgesetzt. — Der Flieger Dirck, der am Samstag früh 5.28 Uhr auf einem Albatrosdoppeldecker mit einem Flugpaß von Gottha abgelassen war, ist gegen 7.40 Uhr auf dem Frankfurter Flugplatz gelandet. Nachdem er Benzin eingenommen hatte, ist er 8.11 Uhr nach Dijon in Frankreich weitergefliegen, um an dem Sternflug nach Monaco teilzunehmen.

* Die deutschen Luftfahrer in Rußland. Wie aus zuverlässiger Petersburger Quelle verlautet, wird in den ersten Tagen der nächsten Woche die gerichtliche Untersuchung gegen den Luftschiffer Berliner abgeschlossen und entschieden werden, ob Anklage wegen Spionage oder nur wegen Ueberschreitung der Grenze erhoben werden soll.

* Vergiftet. Aus Berlin wird gemeldet: Ein erst wenige Stunden verheiratetes Ehepaar ist in seiner neuen Wohnung in Steglitz vergiftet aufgefunden worden. Die junge Frau war bereits tot. Der Mann, ein Buchhalter Kiech, konnte mit Mühe wieder zum Leben gebracht werden. Es ist noch zweifelhaft, ob die Vergiftung auf das Hochzeitsessen, das in einem Restaurant eingenommen worden war, zurückzuführen werden muß.

Ein Gymnasiast vergiftet. Im Gymnasium in Düsseldorf hat sich in der Aula während der Jesur-Verteilung ein Gymnasiast, der nicht verfeßt worden war, vergiftet. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb.

Handel und Verkehr.

Freudenstadt, 4. April. Das Hotel zum Köhler ging durch Kauf an den bisherigen Pächter Chr. Fr. Mayer über.

I Stuttgart, 4. April. (Schlachtwiechmarkt.) Zugetriebler: 133 Großvieh, 130 Rälber, 295 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 94 bis 96 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Parren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 78 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) ausgemästete von 93 bis 95 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 90 bis 92 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.; Rälber 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Saugläber von 108 bis 113 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugläber von 102 bis 107 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugläber von 96 bis 100 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung fleischige von 62 bis 63 Pfg., 2. Qualität b) jüngere von 60 bis 61 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Voraussichtliches Wetter

am Dienstag, den 7. April: Vorwiegend bewölkt, Regenschälle, rauh.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul

Druck und Verlag: der B. Weiler'schen Buchdruckerei, Albstadt

und als sie glaubte, etwas Gutes fertiggestellt zu haben, ging sie mit diesen Arbeiten in einige Kunsthandlungen und bot ihre Erzeugnisse an.

Sie hatte Glück, endlich lächelte ihr der Erfolg. Schon im zweiten Besuche, das sie besuchte, interessierte man sich für ihre kleinen Kunstwerke. Als der Chef des Hauses die einfach, aber vornehm gekleidete Dame sah, erkannte er in ihr sofort, daß sie aus gutem Hause war. Und mit regem Interesse betrachtete er die kleinen Malereien. Sie gefielen ihm alle, und als sie ihm ihre Preise nannte, erwarb er anstandslos alles, was sie da hatte. Das Herz pochte ihr vor Freude, als sie die blanken Goldstücke einsteckte. Bevor sie ging, fragte er nach ihrer genauen Adresse, falls man Nachbestellungen bekäme. Mit leisem Erwidern nannte sie Namen und Wohnung.

Wieviel freudiger ging sie, als sie gekommen war! Ihr ganzes Gesicht war lachender Sonnenschein. Viel heiterer und lebensfroher kam ihr jetzt die ganze Umgebung vor, mit schnellen Schritten eilte sie vorwärts, um der alten Mutter die Freudenbotschaft zu verkünden.

Blöglich wurde sie angesprochen. Sie fuhr zusammen, so sehr erschrocken sie. Als sie auf sah, stand ein sehr vornehm gekleideter, nicht mehr junger Herr vor ihr. „Verzeihung, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, ein wenig den Hut lüftend, „daß ich es wage, Sie hier auf offener Straße zu attackieren, aber dort drinnen im Geschäft wollte ich nicht beschwerlich fallen.“

Erstaunt stand sie still und sah ihn fragend an. Sie befaß sich jetzt, ihn vorher im Geschäft schon gesehen zu haben.

„Wenn Sie mir gestatten, gnädiges Fräulein, gehe ich ein Stündchen mit Ihnen, denn hier können wir nicht lange unbehelligt stehen bleiben.“ Sprach er lustig und schnell weiter, indem er an ihrer Seite blieb.

Sie war noch immer so erstaunt, fast verblüfft, daß sie kein Wort zu sagen wußte.

„Wie ich sah, sind Sie Künstlerin, gnädiges Fräulein,“ begann er wieder, indem sie weiterschritt, „ich habe gesehen, als Sie den Laden verlassen hatten, Ihre Arbeiten

betrachtet, und ich muß Ihnen ganz offen gestehen, ich bin direkt entzückt davon.“

Sie fühlte, wie sie rot wurde, aber sie wagte nicht, aufzusehen, und zu sagen wußte sie auch jetzt noch nichts.

Lächelnd sah er sie von der Seite an. Schon vom ersten Augenblick an hatte sie ihm ganz außerordentlich gefallen, nun aber, als er sie so hold erröten sah, war er direkt entzückt. Noch einmal zog er den Hut und sagte: „Baron Leuben! Ich interessiere mich sehr für bildende Kunst und besonders für Malerei. Darf ich mir die Frage gestatten, ob gnädiges Fräulein schon ausgehellt haben, hier draußen in Roabit oder vielleicht bei Schulte oder Keller und Reiner?“

Nun mußte auch sie ganz unwillkürlich lächeln, und östlich harmlos erwiderte sie: „Sie irren, Herr Baron, ich bin keine Künstlerin, meine Malerei ist nur Dilettantismus.“ „Aber gnädiges Fräulein sind viel zu bescheiden! Was ich da eben gesehen habe, das kann sich getrost in jeder Ausstellung sehen lassen,“ rief er mit wahren Enthusiasmus, „ja, unter uns gesagt, ich war eigentlich erstaunt, daß Sie Ihre Arbeiten hier angeboten haben; Sie würden sicherlich bei Keller und Reiner ganz andere Preise erzielen haben.“

Etwas zaghaft antwortete sie: „Ich bin hier noch sehr wenig bekannt.“

„Das dachte ich mir auch gleich, aber vielleicht merken sich gnädiges Fräulein die neuen Adressen, und wenn Sie gestatten, notiere ich Ihnen gleich noch ein paar bessere Firmen.“

„Sie sind sehr freundlich, Herr Baron, aber ich möchte Sie doch nicht belästigen.“ — Ganz verlegen war sie.

Er hatte jedoch schon ein Notizbuch herausgezogen und schrieb nun schnell ein paar Adressen nieder.

„So, ich bitte ergebnis. Wollen sich Gnädigste bedienen.“ Er überreichte ihr das Blatt.

Sie wollte dankend seine Bemühungen ablehnen.

Aber ich bitte, keine Ursache! Bitte, bitte, es ist mir eine Freude, so ein wenig der Kunst Befähigten erweisen zu können.“

Sie konnte nicht anders, sie mußte das Blatt nehmen, so peinlich es ihr war. Aber unhöflich erscheinen möchte sie doch auch nicht, errötdend dankte sie ihm.

Wieder war er entzückt von ihrer echt weiblichen Anmut und Unschuld. Doch er hütete sich wohl, irgend etwas von seiner Begeisterung zu verraten, um sie nicht abzuschrecken. Mit distreter Höflichkeit wies er nochmals ihren Dank zurück. Dann überreichte er ihr seine Karte und sagte: „Ich bitte ergebnis, mein gnädiges Fräulein, wenn Sie meinen Rat oder Beistand in irgendeiner künstlerischen oder geschäftlichen Angelegenheit wünschen, bitte, schreiben Sie mir getrost und vertrauensvoll, ich werde stets zu Ihrer Verfügung sein.“

Auch diese Karte konnte sie nicht zurückweisen, denn ehe sie sich besann oder noch ein Wort erwidern konnte, hatte er bereits den Hut davot gezogen und sich empfohlen.

Erst als sie allein war und schnell weiter ging, kam ihr so recht zum Bewußtsein, was geschehen war. In Gedanken daran errödete sie noch jetzt. Wer war dieser Mensch? Was wollte er von ihr? Weshalb interessierte er sich so für ihr Fortkommen? Sie wußte sich keine Antwort auf alle diese Fragen. Aber je länger sie über alles nachdachte, desto unruhiger wurde sie, und natürlich würde sie von den mitgeteilten Adressen niemals Gebrauch machen. Schon um ihm nicht zu Dank verpflichtet zu sein.

Während sie, dies alles überdenkend, schnell ihrer Wohnung zuschritt, fiel ihr plötzlich ein, daß sie dann ja eigentlich den heute entdeckten Kunststücken auch nicht wieder aufsuchen dürfe, um nicht wieder mit diesem lebenswürdigen Herrn zusammenzutreffen. Und dieses stimmte sie nahezu traurig, denn somit ging ihr ja eine Abfahrtsquelle verloren. Ganz betrübt und niedergeschlagen stieg sie die Treppe empor. Aber kurz vor der Tür besann sie sich, daß sie die Mama damit unbedingt nicht demnünftigen dürfte.

Also spielte sie ein wenig Komödie und berichtete mit heiterem Gesicht von ihrem glücklichen Verkauf, in dem sie die blanken Goldstücke aufabte.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Beteiligung am Bezuge einer Wagenladung (innerhalb 8 bis 14 Tagen)

echter Italiener Bier Marke „Beneto“
 und
hochprima schwerer Steirer Bier
 „Hasenmarke“
 in Fässern à 1440 und 720 Stück
 nimmt Bestellungen zu den billigsten Tagespreisen entgegen
Chr. Burghardt jr.



Jakob Luz
Nagold
 Telephon 75.

Haushaltungs- und Küchen-Artikel
 in Glas, Porzellan, Holz, Aluminium, Email und anderen Metallen.
 Sport-, Reise-, Toilette-, Schmuck-, Bier- u. Kuffellartikel
 Spiegel, Bilder, Rahmen, Glasständer, Fensterbilder etc.
 Stöcke, Schirme, Lederwaren
 Messerwaren, Scheeren, Bestecke, Löffel jeder Art
 Cigarren, Cigaretten, Tabake, bekannte und beliebte Fabrikate
 Holz- und Porzellanpfeifen, Feuerzeuge, Taschenlampen etc.
Spielwaren in denkbar vielseitigster Sortierung
 Leiter- und Sportwägel, Kinderstühle, Davoser Schlitten,
 verstellbare Sitz- und Liege-Ruhestühle, Garberobenständer,
 sowie noch viele in dieses Fach gehörende Artikel empfiehlt
 in stets reichhaltigster Auswahl und billigen Preisen.

Pfalzgrafenweiler.

Billiges Angebot!

Unterzeichnete verkauft von heute ab bis Osterdientstag zu ausnahmsweise billigen Preisen:

Kinderschlupfschürzen
Damenträger- und Bierschürzen
 von 95 Pfg. an
 Stoff zu einer Bluse 95 Pfg.
 Stoff zu einer Schürze 95 Pfg.
 5 Meter schöner, neuer Kleiderstoff
 5 Mark
 zu einem Werttagsrock 1.50 Mk.

Baumwollflanell, Schürzzeug
Satin Augusta
 von 40 Pfg. an per Meter.

Ich gebe sämtliche andere Artikel in diesen Tagen billiger.
 Um gütiges Wohlwollen bittet

C. Groß.

NEUIGKEITEN

Das kaufmännische Schriftwesen in Beispielen und Aufgaben. Ein vollständiges Lehrbuch der deutschen Handelskorrespondenz. Von Dr. A. Weid, Direktor der Städtischen Hierschmid-Handelschule, München. M. 5,50.

Die Buchführung und Abschlüsse der Handels-Gesellschaften nach Gesetz und Technik von R. Boigt. Teil I: Die stille Gesellschaft, die offene Handels-Gesellschaft, die Kommandit-Gesellschaft, die Gesellschaft mit beschränkter Haftung. M. 2,75. Teil II: Die Aktien-Gesellschaft, die Kommandit-Gesellschaft auf Aktien. M. 5,50.

Goldanlage und Vermögensverwaltung. Praktischer Ratgeber für alle Kaufleute, Spärr, Rentner und Kapitalisten über dauernde und vorübergehende Anlage von Geldern mit ausführlicher Erläuterung von Kurszettel und Bilanz und Angaben über zweckmäßige Auswahl und Verwaltung von Wertpapieren. Unter Beiliegung zahlreicher Beispiele gemeinverständlich dargestellt von Franz Böttger, kaiserlicher Bankvorstand. M. 2,75.

Die Börse. Ihre Entstehung und Entwicklung, ihre Einrichtung und ihre Geschäfte. — Die Weltmarktsgüter Getreide, Kaffee, Zucker, Lein- und Hanfbuch für Kaufleute, Bankbeamte, Kapitalisten und Studierende der Handelswissenschaften von Max Fürst. M. 5,50.

Verbesserte amerikanische Buchführung. Mit einer bildlichen Darstellung des Abschusses. Von Handelsschuldirektor Dr. O. Hertel. Dritte Auflage. M. 2,75. Auf Wunsch wird dazu geliefert: eine Serie Übungshefte (umfassend 11 Hefte in dauerhafter Mappe) zum Preise von M. 3,— und 50 Pf. für Porto.

Die deutsche Angestelltenversicherung. Gemeinverständlich dargestellt von Landesversicherungsamtsrat Seelmann, Vorstandsmitglied der Landesversicherungsanstalt Oldenburg. M. 2,75. Mit allen Ausführungsbestimmungen.

Lehrbuch der kaufmännischen Propaganda, insbesondere der Anzeige- und Reklamekunst. Praktischer Ratgeber von T. Kellen. Zweite Auflage. M. 2,75.

Sämtliche Bände sind vornehmlich in Ganzleinen gebunden.
 Man verlange den neuesten Gesamtkatalog!

Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek
 G. m. b. H., Leipzig-R.

Lorenz Luz junior
 empfiehlt

Ia. Elektromotorenöl
 fst dickfl. Automobilöl

Ia. Maschinenöl
 bestes Centrifugenschmieröl

Fahrradöl
 heissdampf. Cylinderöl

consist. Fett
 Adhäsion (Riemensfettart)

I. Automobilbenzin
 ferner

Ia. Carbolineum
 Teer

Obstbaum-Carbolineum
Wagenfett
 Huffett etc.

in Originalgebunden und im Anbruch billigst.

Altensteig.

Chr. Schmid, Hut- und Mützengeschäft.
 Gegründet 1868
 empfiehlt in reicher Auswahl

Hüte und Mützen
 vom billigsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Veräumen Sie nicht jetzt schon an die Bereitung Ihres Haus-trunkes zu denken und verwenden Sie dazu nur

Breisgauer Mostansatz.

Derselbe gibt ein gutes und billiges Erfrischungsgetränk für Obstwein und Most.

Niederlagen:
C. W. Luz Nachf., Altensteig,
W. Beeri,

Altensteig.

Eine junge **Ziege** (hornlos) mit oder ohne Junge, verkauft

Ludw. Ghnis.

Altensteig.

Einen ordentlichen **Jungen**
 nimmt in die Lehre (ohne Lehrgeld)
Michael Schlecht
 Schuhmacher.

Altensteig.

Junger Säger
 kann sofort eintreten bei
Karl Seeger.

Altensteig.

Den Herren **Schlossern und Schmiedemeistern** zur Nachricht, daß Dienstag und Mittwoch am Bahnhof

Ia. Schmiedfohlen
 ausgeladen und abgeholt werden können.

G. Schneider
 Tel. Nr. 9.

Altensteig.

Schöne weiß gewäss. **Stockfische**
 sind täglich frisch zu haben bei
Seifensieder Steiner.

Altensteig.

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit bringe mein gut sortiertes Lager in

Staubigeluft

ist das Merkmal der Vereauug und Fabrikfälle und den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Wybert-Tabletten zur Vinderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien die Schachtel zu 1 Mark.

Osterwunsch!

2 jg. Herren (Handwerker) mit spät. Vermögen, wünschen wegen Mangel an passender Damenbekanntschaft 2 häuslich erzogene, sparame Fräulein kennen zu lernen, zwecks Heirat. Alter 20—30 J. Offerte unter W. L. 2 an die Exp. ds. Bl. Verschwiegenheit Ehrensache.

Altensteig.

Schöne weiß gewäss. **Stockfische**
 sind täglich frisch zu haben bei
Seifensieder Steiner.

Altensteig.

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit bringe mein gut sortiertes Lager in

Bürstenwaren
 aller Art
 in empfehlende Erinnerung.

Sorgobesen mit u. ohne Stiel
Kinderbesen, Möbelklopfer, Türvorlagen, Bodentücher
 in guter, dauerhafter Ware und billigsten Preisen.

J. Wurster.

Altensteig.

Wasserglas
 zum Eierleinmachen
 ist stets frisch und billigst zu haben bei
C. W. Luz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Feinste **Bismarck-Heringe**
 neutrale Marke, räucherungslos, zu Markt 2.— per Dose bei Obigem.

Altensteig.

Gestorbene.
 Schietingen: Heinrich Gutkunst, Schreinermeister, 41 J.
 Untertalheim: Alfons Luz, 25 J.
 Calw: Hilba Kirchherr, 2 J., Kind des Karl Kirchherr, Malermeister.
 Calw: Wilhelm Stief, 29 J., Sohn der Chr. Stief Witwe.
 Ulm: Johannes Mühlhauer, Landesökonomierat, 79 J.
 Koblitzzell: Maria Gräfin v. Wallerdorf, 70 J.
 Stuttgart: Pauline Sauter, Bau-direktors-Witwe.
 Nürtingen: Gottlob Ruffardt, Präzeptor.

